

«Die Zukunft wartet auf euch!»

Die Absolventenquote am Kurzzeitgymnasium Menzingen beträgt 100 Prozent: 111 junge Männer und Frauen haben bestanden.

Martin Mühlebach

Der Theatersaal der Kantonschule Menzingen war bis auf den letzten Platz besetzt, als die Prorektorin Katharina Pretnar die Maturafeier eröffnete. Der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss gratulierte den Maturi und Maturae im Namen der Zuger Regierung zum Erlangen der Studierfähigkeit und der gesellschaftlichen Reife. «Studierfähig sind Sie, wenn Sie an der Uni und ETH bestehen können», sagte er.

Für Kristina Budimir, die Unikarrieren intensiv erforscht hat, bedeutet Studierfähigkeit: «Ned lugglah, gwünnt». Prüfungen wiederholen oder das Studienfach zu wechseln, sei kein Problem, solange man dranbleibe und sich durchbeisse. «Gesellschaftliche Reife heisst, nicht auf der Tribüne sitzen zu bleiben. Zuschauen kann schön sein, aber wer wissen will, wie sich Siege und Niederlagen anfühlen – und wer will das nicht? – muss von der Tribüne in die Arena hinuntersteigen. In die Arena steigen, heisst, sich für andere engagieren.»

Der ehemalige US-Präsident Theodore Roosevelt habe dieses Bild von der Tribüne und der Arena geprägt, als er an der Sorbonne in Paris eine Rede über die Verantwortung der Bürgerinnen und Bürger für ihren Staat gehalten habe, ergänzte Stephan Schleiss.

«Das Leben läuft nicht rückwärts»

Juraj Hromkovic, emeritierter Professor am Departement Informatik der ETH Zürich, machte sich in seiner Festrede Gedanken über Bildung. Er betonte: «Das Leben läuft nicht rückwärts. Die Technologie steht vor dem grossen Wandel man kann alles automatisieren.» Die Schule wäre da, um dies zu fördern. Dazu sei sie heute nicht fähig, deshalb müsse sie sich ändern. Die Schule müsse die Fantasie und die Vorstellungskraft för-



Rektorin Juliane Kade beglückwünscht eine Absolventin.

Bild: Cindy Heller/zvg

Maturae und Maturi Kanti Menzingen 2025

Alvaro Sanchez Martin, Oberwil; Ammann Rafael, Hünenberg; Bertaggia Nina, Zug; Betschart Nolwenn, Rotkreuz; Blum Luca, Menzingen; Bonny Victoria, Oberwil; Bosnjakovic Sreten, Zug; Braun Jarl Andrea, Oberwil; Bühlner Nicolas, Menzingen; Burri Céline, Hünenberg; Bytyqi Leonit, Steinhausen; Carrel Luisa, Hagendorn; Cautero Sofia Enya, Unterägeri; Chow Hok Him Jonathan, Allenwinden; Coloru Sofia, Finstersee; Dercksen Gaia, Hünenberg; Dreier Naomi, Unterägeri; Ducerf Gianna, Alosen; Eichhorn Julian, Unterägeri; Elangovan Phathumanaath, Unterägeri; Estermann Nicola, Cham; Feierabend Jonas, Zug; Feuchter Lars, Neuheim; Fischer Daniel, Oberägeri; Ganesh Anirudh, Unterägeri; Garadnai Anna Lili, Unterägeri; Gass Har-

mony, Unterägeri; Gerold Lynn, Hünenberg See; Ghebre Sinnit, Allenwinden; Gollacker Sophia, Unterägeri; Grünvogel Sara Michelle, Oberwil; Gullo Anna Chiara, Zug; Habichler Katharina, Neuheim; Hamzic Alem, Cham; Hartmann Celine Joelle, Neuheim; Haussler Lea Sophie, Oberwil; Heggelin Lino Batista, Finstersee; Henggeler Jael Elin, Unterägeri; Holdener Ralph, Cham; Horozova Paulina, Zug; Huber Jasmin, Baar; Hugener Céline, Unterägeri; Hürlimann Chiara, Unterägeri; Inderbitzin Rahel, Rotkreuz; Iten Géraldine, Zug; Joseph Jonathan, Baar; Kehrl Mira, Baar; Keller Lisa, Baar; Kirsten Giulia, Risch; Kobler Miona, Zug; Kögler Justin, Walchwil; Kozic Marko, Baar; Lüscher Lyonel, Zug; Malzahn Jana, Unterägeri; Manzano Cerdà Mark Paul,

Baar; Meier Danae, Unterägeri; Meier Nina, Unterägeri; Merz Marc, Unterägeri; Mescha Florian, Oberwil; Morf Elena, Menzingen; Morrison Michael, Unterägeri; Müller Henry, Steinhausen; Murer Célia, Steinhausen; Musaj Korab, Steinhausen; Mutschler Rinnen, Zug; Nieltschach Kayla, Risch; Nussbaumer Amy Sophia, Unterägeri; Nussbauer Lars, Alosen; Pfrunder Abbie, Unterägeri; Pfyl Anja, Baar; Piccone Da Silva Rosa Antonietta, Zug; Reber Emily, Unterägeri; Reding Ladina, Zug; Riphhausen Rahel, Zug; Riva Linda, Unterägeri; Rode Carl, Edlibach; Roth Yara, Hünenberg; Sarain Natascha, Zug; Saravanabavanathan Pugalini, Walchwil; Sar Joana, Unterägeri; Schaller Tim, Hünenberg See; Schläppi Andreas, Steinhausen; Schmidt Jonas, Unterägeri; Seel Leticia, Zug; Seewer Sara, Unterägeri; Shemyakin Gleb, Unterägeri; Sieber Cristina, Oberwil; Solovyev Egor, Küssnacht am Rigi; Spichiger Jael, Unterägeri; Spiess Arno, Oberwil; Spöri Mia, Unterägeri; Studer Roberta, Hünenberg See; Stuparevic Teodora, Zug; Suter Kristina, Baar; Tazedakis Andreas, Cham; Tazetdinov Karim, Unterägeri; Tran Katharina, Zug; Traub Konstantin, Baar; Umaharan Sharugan, Unterägeri; Vasic Petar, Cham; Vock Lilly Marie, Cham; Walzel Paul, Zug; Werwitzke Damian, Unterägeri; Wesche Jale, Unterägeri; Widmer Evelyn, Cham; Winkler Emily, Zug; Zanon Livia, Zug; Zawadiak Marcin, Baar; Zehnder Synnova, Unterägeri; Zürcher Malin, Neuheim; Zürcher Chiara, Edlibach.

dern, das sei ihr Vorteil gegenüber der KI. «Man muss versuchen zu verstehen, was jemand sagt will. Und man muss ver-

stehen, warum man etwas machen will, und es nicht akzeptieren, wenn man etwas nicht verstanden hat.»

Festlich gekleidet und übers ganze Gesicht strahlend, begaben sich die Absolventinnen und Absolventen auf die Bühne.

Dort nahmen sie aus der Hand von Stephan Schleiss eine Rose und von Rektorin Juliane Kade das Zeugnis in Empfang, nach-

dem die jeweilige Klassenlehrperson einen kurzen Rück- und Ausblick gehalten hatte.

Eine Lehrerin betonte: «Die Zukunft wird euch schließen – bleibt kantig, das macht euch aus.» Und ein Klassenlehrer prophezeite: «Die Zukunft wartet auf euch!» Nach der Zeugnisübergabe wurden die drei Bestennoten beider Geschlechter zusätzlich ausgezeichnet und geehrt. Erwähnenswert ist hierbei, dass die Diplomfeier von hervorragenden musikalischen Beiträgen umrahmt wurde.

Céline Hugener aus Unterägeri und der Zuger Jonas Feierabend blickten in ihrer Maturarede auf gemeinsame Erlebnisse zurück und kamen zum Schluss, dass diese Erlebnisse sie zusammengebracht haben. «Die Schule hat uns zu dem gemacht, was wir heute sind», verkündeten sie mit berechtigtem Stolz.

Zuger Ansichten

Nicht die Prüfung entscheidet – sondern das Potenzial

Eine Prüfung, eine Quote – und so soll der Zugang ins Langzeitgymnasium gebremst werden? Alles mit dem Ziel: mehr Kinder in der Sekundarschule, mehr in die Lehre. Doch wer Talente fördern will, braucht keine Hürden, sondern gute Wege. Aber mit Sicherheit keine Übertrittsprüfung.

Prüfungen können Leistungen messen – aber nicht Potenzial. Trotzdem soll der Zugang zum Langzeitgymnasium im Kanton Zug künftig genau davon abhängen. Das greift zu kurz. Ist es der richtige Weg? Ich sage: Nein.

Die Vorstellung, dass eine einzelne Prüfung darüber

entscheidet, ob ein Kind die Kantonschule besuchen darf oder nicht, ist trügerisch. Denn so simpel ist Bildung nicht. Jedes Kind bringt seine eigene Geschichte, seine eigenen

Talente und sein eigenes Tempo mit. Eine standardisierte Prüfung kann das nicht abbilden. Sie misst vor allem eines: Vorbereitung. Und wer sich eine gute Vorbereitung leisten kann – finanziell und zeitlich – hat die besseren Karten. Das ist nicht fair.

Schon heute zeigen die Daten: Der Bildungsweg eines Kindes hängt stark auch vom Bildungshintergrund der Eltern ab. In Zug ist dieser Effekt besonders ausgeprägt. Ein

zusätzlicher Test in Form einer Übertrittsprüfung wird diese Ungleichheit nicht beheben – im Gegenteil: Er wird sie verschärfen.

Die Totalrevision des Übertrittsreglements will genau das: prüfen, zählen, sortieren. Drei Kriterien – Vornote, Empfehlung, Test – sollen entscheiden. Aber wie sicher sind diese Kriterien? Wie gut spiegeln sie wirklich das Potenzial eines Kindes? Fachleute warnen: Die Validität des Tests ist begrenzt. Und: Es sind nicht die Besten, die durchkommen – sondern jene, die sich am besten vorbereiten konnten. Das ist kein Fortschritt. Das ist eine Bildungslotterie mit Startvorteil

für einige. Und zur Freude der mit Sicherheit aus dem Boden schiessenden neunschulischen Lernindustrie mit Nachhilfestunden, Lernstudios, Wochend-Workshops und wie die Angebote alle heißen mögen.

Die Initiative für den prüfungsfreien Übertritt ist deshalb berechtigt. Noch besser: Der Gegenvorschlag, der nun auf dem Tisch liegt. Er erkennt an, dass es mehr braucht als eine Prüfung. Es braucht ein Instrument, das die Entwicklung und das Potenzial der Kinder abbildet über eine längere Zeit. So sollen ab der vierten Primarklasse bis zum zweiten Semes-

ter der dritten Oberstufe mindestens einmal pro Semester standardisierte Tests durchgeführt werden. Der Gegenvorschlag will strukturelle Verbesserungen – keine Schnellschüsse. Das ist vernünftig. Das ist zukunftsgerichtet. Und vor allem fair.

Und vergessen wir nicht: Der duale Bildungsweg ist und bleibt der Königsweg. Wer eine Berufslehre macht, hat in der Schweiz exzellente Perspektiven. Doch Kinder sind keine Wasserströme, die man mit einer Übertrittsprüfung zur Quotenregelung in die gewünschte Richtung lenken kann. Wer mehr Jugendliche für den dualen Weg gewinnen

will, muss ihn stärken. Nicht die Kanti schwächen. Wie? Darüber müssen wir sprechen. Aber dazu gern ein andermal.



Manuela Käch,
Kantonsrätin Die Mitte, Cham

Hinweis

In der Kolumne «Zuger Ansichten» äussern sich Kantonsräten und Kantonsräte zu einem frei gewählten Thema. Ihre Meinung muss nicht mit jener der Redaktion übereinstimmen.